

S09 Zur Aussprache des Altgriechischen

Keine moderne Sprache, das gilt auch für das Neugriechische, kann die Aussprache etwa des klassischen Attisch im 5. vorchristlichen Jahrhundert korrekt wiedergeben

- 1) Das gilt schon deswegen, weil die modernen europäischen Sprachen (auch das Neugriechische) den melodischen Akzent zugunsten des expiratorischen Akzents verloren haben.
- 2) Hinzu kommt die Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen und Silben, die vor allem die modernen Griechen aufgegeben haben, so dass sie z. B. zwischen kurzem und langem o- sowie kurzem und langem e-Laut nicht mehr unterscheiden.
- 3) Dementsprechend konnte die neugriechische Schrift auf den Zirkumflex, das Zeichen für den langen Vokal, verzichten.
- 4) Im alten Athen war diese Unterscheidung aber so wichtig, dass die Buchstaben ω und η für das lange o: und das lange e: neu entwickelt wurden (die es im Ursprungsalphabet des Ionischen nicht gab). Für das η kennen wir sogar das Datum des Volksbeschlusses, von dem ab es verbindlich für das lange e: war.
- 5) Im Neugriechen wurde es aber im Zuge der Entwicklung des Itazismus mit ι, υ, οι und ει klanggleich, da sie allesamt als i und kurz ausgesprochen werden. Ebenso wurde auch das αι zu zu einem kurzen e-Laut.
- 6) Hinzu kommt, dass im attischen Dialekt der Hauchlaut h so wichtig war, dass im Hellenismus zu seiner Kennzeichnung der Spiritus asper erfunden wurde. Den konnte aber die neugriechische Schrift wieder abschaffen, weil nun der anlautende Hauchlaut nicht mehr gesprochen wird.
- 7) Ich erspare mir den Hinweis auf die neuen Konsonantenverbindungen, die die moderne griechische Schrift erfinden musste, weil die alten Konsonanten inzwischen anders als in der Antike ausgesprochen werden und so z.B. die Zeichenkombination μβ als ein Ersatz für das schlichte alte β, also für den schlichten b-Laut, eingeführt werden musste; das einfache β wird heute wie das englische w ausgesprochen.

Es kann also keine Rede davon sein, dass das Neugriechische die Aussprache des alten Attisch auch nur annähernd korrekt wiedergibt. Dennoch ist es verständlich, dass in der griechischen Schule die alten Texte so gelesen werden, wie der Neugriecher die alten Buchstaben nach 2.500 Jahren Sprachentwicklung nun mal heute ausspricht.

Auch die deutsche Schulaussprache des alten Griechisch, die ja nicht in derselben Tradition der Sprachentwicklung steht und die sich deswegen weit mehr um die Nachahmung des ursprünglichen bemühen musste, ist in vielem nicht korrekt, weil eben auch die deutsche Phonetik ihre Eigenheiten hat. So können auch wir z.B. keine reinen Mutae wie b, d, g, p, t, k sprechen, sondern sprechen p^h, k^h, t^h, wofür die alten Griechen aber ihre Buchstaben φ, χ, θ hatten, deren erste beide wir nun wie im 10. Jahrhundert die Byzantiner aussprechen, nämlich als f und ch, während wir das letzte, also das θ, genau so aussprechen wie das τ, weil wir nicht anders können, was aber sicher falsch ist. Wir müssen uns dessen nur bewusst sein.

Auch der griechischen Schule ist ihre Verfälschung des Sprachklangs des alten Griechisch natürlich bewusst. Das lehrte schon der griechische Sprachwissenschaftler Georgios N. Chatzidakis, der 1825 die Universität in Thessaloniki gründete.

Sehr empfehlenswert für die griechische Annäherung an den alten Sprachklang ist die Einspielung des berühmten Antigone-Chorlieds durch die griechische Schauspielerin Katja Ierou in folgendem Video <https://www.youtube.com/watch?v=oNC-4IbSubg>. Aber erst ab der Stelle 3:57; denn die dt. Schulaufführung zuvor ist schrecklich. Oder die Einspielung des Hippokratischen Eids in <https://www.youtube.com/watch?v=Q5FHZx0oOqs>, ebenfalls von einem geschulten griechischen Sprecher vorgetragen.

Auszug aus https://de.wikipedia.org/wiki/Schulaussprache_des_Altgriechischen

Griechischsprachige Welt

Im Schulsystem der Staaten, in denen (Neu-)Griechisch als Muttersprache gesprochen wurde und wird – also im historischen Byzantinischen Reich, dem heutigen Griechenland und der Republik Zypern – wurden bzw. werden griechischsprachige Texte aus allen Zeiten so ausgesprochen, wie es in der jeweiligen Standardausprache üblich ist. Dies ist möglich und sinnvoll, da viele Wörter ihre Schreibweise im Laufe der Zeit nicht oder kaum geändert haben.

Größere Änderungen gab es hingegen bei Buchstabenkombinationen (z. B. φθ [fθ] und σθ), den drei nun identisch ausgesprochenen Vokalen η, ι, υ sowie einigen Diphthongen.

Orthodoxe Kirche

Die theologischen Fakultäten und Schulen, die der orthodoxen Kirche angehören oder zumindest nahestehen, verwenden die von Johannes Reuchlin propagierte Aussprache, die im Wesentlichen der modernen Standardausprache entspricht. Somit folgen sie weiterhin der Tradition des Byzantinischen Reiches.

Lehre der Renaissance

Während der Renaissance stieg in Westeuropa das Interesse an der Lehre des Altgriechischen enorm an, insbesondere nach dem Fall Konstantinopels 1453, als viele griechisch-byzantinische Gelehrte des Griechischen nach Westeuropa flohen. Während dieser Zeit wurden altgriechische Texte wie mittelalterliches Griechisch ausgesprochen, welches in seiner Aussprache mit dem Neugriechischen bereits fast identisch war.

Von etwa 1486 an stellten diverse Gelehrte – insbesondere Antonio de Nebrija, Hieronymus Aleander und Aldus Manutius – Diskrepanzen zu den von antiken Grammatikern überlieferten Beschreibungen fest und schlugen eine alternative Aussprache vor. Ein Hauptwerk dieser Zeit ist Erasmus von Rotterdams Dialog *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione*. Die Aussprache, die Erasmus beschrieb, entspricht im Wesentlichen der heutigen wissenschaftlichen Ansicht über die Aussprache des klassischen Griechisch, das heißt des Attischen im 5. Jahrhundert v. Chr. Interessanterweise benutzte Erasmus die Aussprache nie selbst.

Deutschsprachiger Raum

Die Unterrichtssituation im heutigen deutschen Sprachraum kann gut mit der anderer europäischer Staaten verglichen werden: Grundsätzlich basiert die Aussprache auf dem erasmischen Modell, doch kommt es in der Praxis oft vor, dass im Deutschen unbekannte Laute durch solche, die im Deutschen existieren, ersetzt werden. So wird das Theta (Θ, θ) meist nicht [θ], sondern [t] ausgesprochen, wodurch die Unterscheidung zwischen Theta (aspiriert) und Tau (Τ, τ) entfällt, obwohl, dem erasmischen Modell beinahe entsprechend, Phi (Φ, φ) und Chi (Χ, χ) als [f] und [x] bzw. [ç] (Verteilung allerdings nach deutschen Regeln je nach vorhergehendem Vokal) ausgesprochen werden. Zeta (Ζ, ζ) wird oft als [ts] ausgesprochen, aber auch als [dz]. Umgekehrt wird das Sigma im Anlaut wie das deutsche s gelegentlich stimmhaft [z] ausgesprochen. Weiterhin werden ευ und οι sowie bisweilen auch ηυ nicht voneinander unterschieden und allesamt als [ɔɪ] oder wie die deutschen Digraphen eu, äu und oi als [øʏ]. In ähnlicher Weise werden ει und αι oft nicht unterschieden, sondern beide als [ɛɪ] ausgesprochen, genau wie die ähnlich aussehenden deutschen Digraphen ei und ai, während ει manchmal als [ɛɪ] oder [eɪ] ausgesprochen wird, auch wo [e:] der Aussprache des 5. Jahrhunderts näher käme. ou wird meist schon wie später als [u:] ausgesprochen, obwohl die Aussprache im 5. Jahrhundert wohl noch [o:] war. Es wird auch praktisch nie eine Anstrengung unternommen, bei Silben mit langem Vokal einen Unterschied zwischen Akut (erste More im Tiefton, zweite More im Hochton) und Zirkumflex (erste More im Hochton, zweite More im Tiefton) lautlich zu unterscheiden.

Während diese Abweichungen häufig als Kompromisse aus praktischen Unterrichtsgründen akzeptiert werden, ist das Bewusstsein für andere im deutschen Lautsystem begründete Ausspracheunterschiede weniger ausgeprägt: Im Deutschen gibt es (anders als im Französischen) außer nach s- keine nicht aspirierten stimmlosen Konsonanten, die griechischen Laute [p], [t], [k] (π, τ, κ) haben im Deutschen also keine Entsprechung und werden durch [p^h], [t^h] und [k^h] ersetzt, da die deutschen Konsonantenbuchstaben p, t, k im Allgemeinen aspiriert

gesprochen werden. Es wird wie im späteren Griechischen nicht zwischen einfachen und doppelten Konsonanten unterschieden. Sprecher des Deutschen versuchen, die Vokallänge in betonten Silben wiederzugeben, scheitern daran jedoch typischerweise in unbetonten Silben, wo sie oft dazu neigen, die e-Laute zu [ə] abzuschwächen. Da es im Deutschen betontes kurzes gespanntes [e] und [o] nicht gibt, werden sie typisch durch ungespanntes (und offenes) [ɛ] und [ɔ] ersetzt (also [lɔgɔs] statt [logos]). [...]

Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass das Altgriechische (anders als das Deutsche oder Englische) einen Unterschied zwischen gespannten und ungespannten Vokalen gemacht hat, da es einen musikalischen Akzent hatte.

Beim Vorlesen von Epen und Gedichten ist es üblich, die Versmetrik durch einen starken dynamischen Akzent auf den langen Silben wiederzugeben, entgegen der natürlichen Akzentuierung der Wörter.

Neugriechische Sprache (aus Wikipedia)

Die wichtigsten Unterschiede zum Altgriechischen:

- Wandel der stimmlosen [aspirierten](#) Verschlusslaute [p^h], [t^h] [k^h] zu den stimmlosen Reibelauten [f], [θ] und [x] bzw. [ç];
- Wandel der stimmhaften Verschlusslaute [b], [d], [g] zu den stimmhaften Reibelauten [v], [ð] und [ɣ] bzw. [j];
- Vereinfachung des Vokal- und Diphthong-Systems:
 - Wandel von [ɛ:], [y], [e:] und [o:] zu [i];
 - Wandel von [ai] zu [ɛ], von [au] und [eu] über [aβ]/[aφ] und [eβ]/[eφ] zu [av]/[af] und [ɛv]/[ɛf];
 - Verlust der Unterscheidung zwischen langen und kurzen Vokalen;
- Ersetzung des [musikalischen Akzentes](#) durch den dynamischen oder expiratorischen Akzent, wie er auch im Deutschen gebraucht wird.